

Edmund P. Wellenstein über die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen der EWG und Osteuropa (Wien, 13. November 1972)

Quelle: Europa am Ende des Jahres 1972 / Edmund P. Wellenstein.- Wien: Österreichische Mediathek [Prod.], 13.11.1972. Österreichische Mediathek, Wien. - SON (00:08:55, Montage, Son original). Österreichische Mediathek, Webgasse 2A, A-1060 Wien. www.mediathek.ec.at.

Urheberrecht: Transcription CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/edmund_p_wellenstein_uber_die_entwicklung_der_handelsbeziehungen_zwischen_der_ewg_und_osteuropa_wien_13_november_1972-de-054f990a-31d4-4b96-bf24-e7aacfofc557.html



Publication date: 04/07/2016

Edmund P. Wellenstein über die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen der EWG und Osteuropa (Wien, 13. November 1972)

[Edmund P. Wellenstein] Ich wende mich jetzt der Gipfelkonferenz in Paris zu, die vor ungefähr einem Monat einen *tour d'horizon* aller großen Probleme, die auf die erweiterte Gemeinschaft zukommen, gemacht hat. Und wenn man das Kommuniké dieser Gipfelkonferenz sorgfältig liest, dann sieht man, dass da nicht nur im Allgemeinen über die große Bedeutung der Außenbeziehungen der Gemeinschaft gesprochen wird, aber dass die verschiedenen Kategorien von Problemen, die sich hier stellen, einzeln aufgezählt worden sind und dass für jede Kategorie eine Art Plan gemacht worden ist. Und die dritte Kategorie von Problemen, die beim Pariser Gipfel besprochen und behandelt wurden und die zu Grundsatzbeschlüssen geführt haben, betreffen unsere Beziehungen zu den osteuropäischen Ländern.

Vielleicht darf ich dazu, ehe auf die Pariser Beschlüsse einzugehen, erst etwas im Allgemeinen sagen. Zur Zeit der Gründung der Gemeinschaft befanden die Wirtschaftsbeziehungen mit den osteuropäischen Ländern sich praktisch beim Punkt null. Der Handel der Gemeinschaftsländer mit den osteuropäischen Ländern war nicht inexistent, aber marginal. Zum Beispiel, der Handel mit Schweden alleine war viel größer als mit allen osteuropäischen Ländern zusammen.

Diese Lage hat sich grundlegend geändert. Seit der Gründung der Gemeinschaft ist erst langsam und in letzter Zeit immer schneller der Handelsaustausch zwischen unseren Ländern und Osteuropa ständig gewachsen. Und wie ich soeben sagte, ist es sogar eines der Gebiete der Welt, wo die Wachstumsrate am stärksten war. Das ist natürlich, wenn man von einem sehr niedrigen Ausgangspunkt kommt, einfach. Das ist aber heutzutage auch noch der Fall. Ich habe mir heute Nachmittag gerade mal die letzten Ziffern angesehen und wir sehen, dass wir noch immer ein Wachstum haben des Handels mit Osteuropa, das größer ist, weit größer, als der Durchschnitt.

Trotzdem ist dieser Handel mit Osteuropa eine Sache, die, glaube ich, unsere große Aufmerksamkeit verdient, nicht so sehr, weil sie noch so klein wäre, denn inzwischen ist sie groß geworden, aber weil die Zusammensetzung dieses Handels eigentlich ganz anders ist, als man hoffen dürfte. Die Ausfuhrprodukte der osteuropäischen Länder betreffen zu einem sehr großen Teil, zum größten Teil, Grundstoffe und Landwirtschaftsprodukte. Und nur zu einem sehr geringen Teil Industrieprodukte. Uns ist es bekannt, dass die große Ausdehnung des Welthandels, die in den letzten zwanzig Jahren stattgefunden hat, im Wesentlichen in dem Sektor der Industrieprodukte stattgefunden hat. Und das ist auch nur logisch, denn Landwirtschaftsprodukte kann man mehr und mehr einführen, aber es gibt eine Grenze an dem, was gegessen werden kann – obwohl diese Grenze vielleicht ab und zu überschritten wird. Grundstoffe – es gibt auch eine Grenze an Grundstoffen, die sie verwenden können, vielleicht nicht für Energieprodukte, aber für viele andere wohl. Die Technik entwickelt sich in Richtung Verfeinerung, *perfectionnement*, aber nicht so sehr in Richtung von Verbrauch von mehr und mehr Grundstoffen.

Also, die Zusammensetzung dieses Handels mit Osteuropa ist, wenn ich es so sagen kann, unbefriedigend. Obwohl heutzutage dieser Handel sich schon der zehn Prozent Ziffer des ganzen Gemeinschaftshandels nähert, ist die Zusammensetzung dieses Handels nicht so, dass wir, wenn das so bleiben sollte, dieselben Ergebnisse erwarten dürfen, die wir in den Handelsbeziehungen mit anderen Teilen der Welt gehabt haben.

Jetzt zurück zur Pariser Gipfelkonferenz. In Paris wurde gesagt: Erstens, dass die gemeinsame Handelspolitik, die die Gemeinschaft führt und ab ersten Januar des nächsten Jahres in allen Teilen führen wird, zum Ziele hat – und das ist das erste Mal dass es so ausgedrückt wurde –, zur Entspannung beizutragen. Ich glaube, das ist auch immer so gewesen, aber jetzt ist das feierlich gesagt worden.

Tatsächlich ist jeder Schritt, den wir bei der Vergemeinschaftlichung der Handelspolitik in der Gemeinschaft getan haben, immer ein Schritt in Richtung weiterer Liberalisierung gewesen. Jede neue Etappe der Vergemeinschaftlichung hat eine weitere Liberalisierung der Einfuhrregelungen nach sich gezogen. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

Die zweite Feststellung, die bei der Pariser Gipfelkonferenz getroffen wurde ist, dass über die reine

Handelspolitik hinaus die Politik der Kooperation, der Zusammenarbeit gepflegt werden muss und dass dabei auch die Gemeinschaft ihren Beitrag zu liefern hat.

Damit sind wir wieder zurück beim Thema der Zusammensetzung des Exportpakets unserer östlichen Nachbarn. Ich glaube, dass eine allgemeine Tendenz besteht – und darüber muss man sich freuen –, dass im Wege der industriellen Zusammenarbeit die technologische Abstimmung zwischen den osteuropäischen Ländern und uns weiter fortschreitet und dass damit vorbereitet werden kann, was für einige dieser Länder schon teilweise der Fall ist, dass auch der industrielle Sektor der Produktion der osteuropäischen Länder in Zukunft mehr am Handelsaustausch mit der Gemeinschaft teilnehmen kann. Auf jeden Fall ist es unsere Hoffnung, dass die Kooperation zu dieser Entwicklung beitragen wird und dass wir in dieser Weise nicht nur in globalen Ziffern sondern auch in der Zusammensetzung des Import- und Exportpaketes im Handel zwischen Ost- und Westeuropa die Lage allmählich normalisieren werden.

Alle haben sich gefreut, als der erste Sekretär Breschnew in den ersten Monaten dieses Jahres erklärte, dass wir gegenseitig in Ost- und Westeuropa die Realitäten anerkennen müssen. Ich glaube, dass das die einzige richtige Grundlage der Zusammenarbeit und der engeren Zusammenarbeit sein kann, und diese Erklärung ist dann auch in Westeuropa bei den Gemeinschaften sehr begrüßt worden. Ich darf die Hoffnung aussprechen, dass die kommende Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit ein weiterer Beitrag sein darf, um diesen Abstand, der solange Jahre zwischen Osteuropa und Westeuropa wirtschaftlich geherrscht hat, zu verkleinern und um zu einer vollen Normalisierung und zu einer engen Zusammenarbeit zu kommen.